

Münster, im Juli 2026

Globale Märkte zwischen Krisenmodus und neuer Zuversicht

Das zweite Quartal 2026 stand im Zeichen geopolitischer Spannung: Der Konflikt zwischen den USA, Israel und dem Iran erschütterte die Energiemärkte, trieb Inflationserwartungen nach oben und ließ Wachstumsprognosen sinken. Logistikstörungen, fragile Waffenstillstandsverhandlungen und geopolitische Unsicherheit belasteten das globale Umfeld spürbar. Dennoch zeigten die Kapitalmärkte bemerkenswerte Widerstandskraft – als die Lage sich entspannte, erholten sich die Kurse rasch und mehrere Indizes markierten neue Allzeithochs. Ein Quartal geprägt vom stetigen Wechsel zwischen Krisenstimmung und Börsenoptimismus.

Dax

+2,1%

im H1 2026

Kurzfristige Zinsen (EUR)

2,25%

30.06.2026

Gold

-7,2%

im H1 2026

Konjunkturelle Entwicklung

Die Weltwirtschaft navigierte im zweiten Quartal 2026 durch ein zunehmend komplexes und von Gegensätzen geprägtes Umfeld. Der Nahostkonflikt mit seinen weitreichenden Folgen für Energieversorgung, Lieferketten und Inflation blieb über weite Strecken der dominante Belastungsfaktor – globale Wachstumsprognosen wurden im Quartalsverlauf von mehreren Institutionen wiederholt nach unten revidiert. Zum Quartalsende zeichnete sich jedoch eine geopolitische Entspannung ab: USA und Iran einigten sich in der Schweiz auf einen Fahrplan für ein mögliches Friedensabkommen. Das Signal wirkte unmittelbar – Energiepreise gaben nach, und die Risikobereitschaft an den Märkten kehrte zurück.

Die US-Wirtschaft erwies sich erneut als widerstandsfähig. Ein robuster Arbeitsmarkt und hohe Investitionen in Künstliche Intelligenz stützten die Konjunktur. Die Konjunktur entwickelte sich allerdings etwas ungleich – wohlhabende Haushalte konsumierten dank anhaltend hoher Vermögenswerte weiterhin stark, während untere Einkommensschichten unter dem Druck gestiegener Lebenshaltungskosten zunehmend zurückhaltend agierten. Die Notenbank hielt vor dem Hintergrund anhaltend erhöhter Inflation – auch in der Kernrate – den Leitzins unverändert. Noch vor wenigen Monaten hatte der Markt hier Lockerungen erwartet.

Die Eurozone erlebte eine ihrer schwächsten Wachstumsphasen seit Jahren. Das Wirtschaftswachstum hatte sich bereits zu Beginn des Jahres abgeschwächt und sank im 2. Quartal weiter auf Werte unter 1% im Vergleich zum Vorjahr. Die Inflation kletterte deutlich über den Zielwert der Notenbank, angetrieben vor allem von stark gestiegenen Energiepreisen, die sich mit Verzögerung auch in Kerninflation und Lohnverhandlungen niederschlugen. Die EZB reagierte im Juni mit einer Zinserhöhung – dem ersten derartigen Schritt seit knapp 3 Jahren – und befand sich damit in einem klassischen geldpolitischen Dilemma: Steigende Preise erfordern eine restriktivere Haltung, die ohnehin schwache Konjunktur verlangt eigentlich das Gegenteil. Besonders Deutschland enttäuschte erneut und blieb hinter den Erwartungen zurück, während Südeuropa sich als vergleichsweise robust erwies.

China startete mit Schwung ins Jahr, verlor im Quartalsverlauf jedoch an Fahrt. Ölpreisschock, volatile Lieferketten und die zeitweise

Blockade der Straße von Hormus belasteten Industrie und Außenhandel spürbar. Die seit Jahren anhaltende Immobilienkrise und eine strukturell schwache Binnennachfrage bremsen weiter, sodass die Wachstumserwartungen selbst von offizieller Seite nach unten revidiert wurden. China macht aber große Fortschritte in der eigenen Entwicklung von Hochtechnologie und kann dies auch in ökonomischen Erfolg ummünzen. Viele erfolgreiche Börsengänge aus diesen Branchen beweisen es. Japan entwickelt sich weiter stark, getragen von anhaltend steigenden Löhnen und Preisen sowie wirksamen Strukturreformen, die viel ausländisches Kapital anziehen. Vielleicht muss hier etwas auf Übertreibungen geachtet werden.

Das Bild in den Schwellenländern war gespalten und spiegelte die globale Ungleichheit der Belastungen wider. Energieimportierende Volkswirtschaften litten besonders unter gestiegenen Kosten und einem höheren Schuldendienst bei steigenden Zinsen. Indien gehört eigentlich auch in diese Gruppe, konnte aber nach einer Schwächephase, die auch schon vor dem Krieg begann, wieder zu etwas Wachstum zurückkehren. Einige lateinamerikanische und südasiatische Länder zeigten sich trotz des erheblichen geopolitischen Gegenwinds bemerkenswert widerstandsfähig.

Das zweite Quartal 2026 endete in einer aufgehellten Grundstimmung. Die sich abzeichnende Einigung im Nahostkonflikt und nachgebende Energiepreise nähren Hoffnung auf eine konjunkturelle Erholung im zweiten Halbjahr. Gleichzeitig mahnen die jüngste geldpolitische Straffung in Europa, die fragile Lage der Eurozone sowie strukturelle Wachstumsschwächen in mehreren Regionen zur Vorsicht. Insbesondere die Konjunkturentwicklung in den USA und die dortige Entwicklung der Geldpolitik dürften die Stimmung an den Märkten maßgeblich prägen.

Aktien

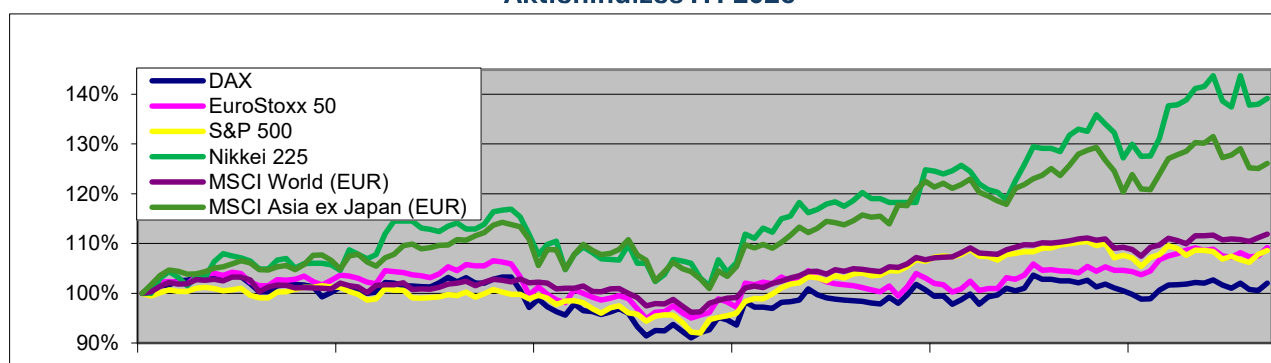
Die globalen Aktienmärkte erlebten im zweiten Quartal 2026 eine bemerkenswerte Erholung gegenüber dem schwachen Jahresauftakt. Mit der schrittweisen Stabilisierung der geopolitischen Lage kehrte die Risikobereitschaft der Anleger zurück und mehrere wichtige Indizes markierten im Quartalsverlauf neue Allzeithochs – ein eindrucksvoller Beleg für die Resilienz der Märkte gegenüber externen Schocks. Binnen weniger Wochen drehte die Stimmung von ausgeprägter Risikoscheu zu breiter Kaufbereitschaft, begleitet von rückläufiger Volatilität und anziehenden Handelsvolumina. Gegen Quartalsende begannen Anleger, die ambitionierten Bewertungen vieler Technologietitel kritisch zu hinterfragen und Gewinne mitzunehmen.

Auf Sektorebene zeigte sich ein gespaltenes Bild. Halbleiter- und KI-nahe Technologiewerte waren über weite Strecken des Quartals die wichtigsten Kurstreiber und überzeugten mit starken Unternehmenszahlen. Gegen Ende des Quartals setzte eine Rotation ein, in deren Zuge Kapital aus stark gelaufenen Wachstumswerten in defensivere und niedriger bewertete Titel umgeschichtet wurde. Energie- und Rohstoffunternehmen entwickelten sich nach den vorherigen Anstiegen verhalten bzw. fielen bei zunehmender Entspannung im Nahen Osten zurück. Ähnlich erging es Rüstungs- und Verteidigungswerten. Finanz- und Industrierwerte entwickelten sich dagegen über das gesamte Quartal solide und profitierten von der Sektorrotation, während zyklische Konsumwerte sowie der Automobilsektor zu den schwächeren Marktsegmenten zählten.

Regional blieb das Bild differenziert. US-amerikanische Indizes behielten trotz der späten Abschwächung im Technologiebereich ihre Führungsrolle und verzeichneten neben Japan das stärkste Quartal unter den großen Industrieländern, getragen von breiter Marktteilnahme über mehrere Sektoren hinweg. Auch europäische Indizes entwickelten sich vom März Tief sehr fest: Industrie- und Energiewerte stützten die Kurse, während höhere Finanzierungskosten fremdkapitallastige Branchen (etwa Immobilienfirmen) belasteten. Japanische Aktien profitierten von starken Unternehmensergebnissen und gehörten zu den Outperformern des Quartals. Die Schwellenländer präsentierten sich heterogen: Indizes energieimportierender Länder litten unter höheren Energiekosten und dem starken USD. Obwohl diese Einflüsse auch auf Indien zutreffen, konnte sich trotzdem der dortige Markt positiv entwickeln.

Insgesamt verzeichneten die Aktienmärkte im zweiten Quartal eine deutliche Erholung gegenüber dem Vorquartal, die jedoch von ausgeprägter Sektor- und Regionendivergenz sowie einem bewertungsgetriebenen Rücksetzer bei Technologie- und Rüstungswerten gegen Quartalsende begleitet wurde.

Aktienindizes H1 2026



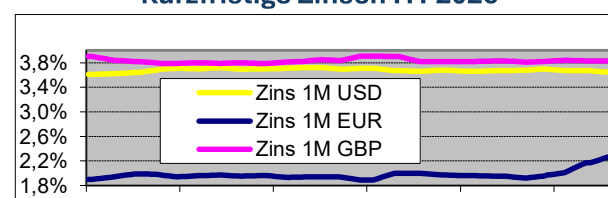
Anleihen

Die Rentenmärkte standen wie seit Kriegsbeginn auch im zweiten Quartal unter Druck. Hohe Inflationserwartungen infolge des Energiepreisschocks hielten die Renditen auf beiden Seiten des Atlantiks auf erhöhtem Niveau und somit die Anleihekurse unter Druck.

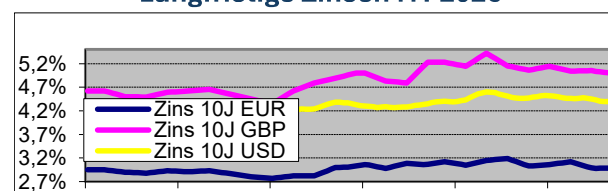
In den USA signalisierte der neue Vorsitzende Kevin Warsh einen falkenhaften Kurs und ließ Zinserhöhungen für den weiteren Jahresverlauf möglich erscheinen – was die Märkte entsprechend einpreisten.

Die EZB hat nicht nur geredet, sondern den Leitzins bereits um ein Viertelprozent angehoben. Mit der Entspannung im Nahostkonflikt reduzierte sich schließlich zumindest die Erwartung weiterer Zinserhöhungen. Unternehmensanleihen zeigten sich im Quartalsvergleich widerstandsfähiger als Staatsanleihen und profitierten von soliden Unternehmensbilanzen.

Kurzfristige Zinsen H1 2026



Langfristige Zinsen H1 2026



Währungen

Im zweiten Quartal 2026 gab der Euro gegenüber den wichtigsten Leitwährungen etwas nach. Die Währung zeigte wiederkehrende Schwächephasen, da Anleger auf unterschiedliche geldpolitische Signale und gedämpfte Wachstumsdaten reagierte.

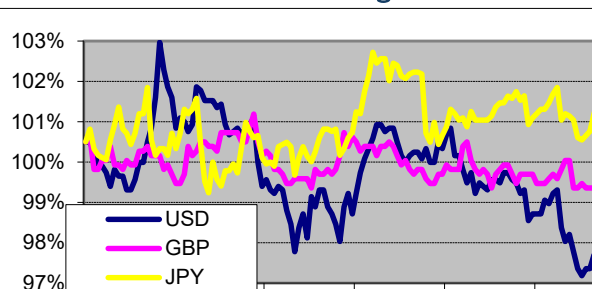
Der US-Dollar startete das Quartal vergleichsweise schwach, drehte jedoch im Verlauf deutlich nach oben, getragen von steigenden Zinserwartungen und robusten Konjunktursignalen.

Auch das britische Pfund zeigte gegenüber dem Euro insgesamt Stärke. Politische und makroökonomische Unsicherheiten sorgten dabei für eine etwas unruhigere Entwicklung im Quartalsverlauf.

Der Schweizer Franken behauptete sich als klassischer sicherer Hafen in einem turbulenten Umfeld gegenüber dem Euro solide, verlor jedoch mit nachlassender geopolitischer Anspannung etwas an Aufwertungs-dynamik.

Der japanische Yen blieb trotz gradueller Zinserhöhungen der Bank of Japan schwach, da die nach wie vor bestehende Zinsdifferenz zu anderen Währungen und hohe Gesamtverschuldung weiterhin auf die japanische Währung drückten.

EUR zu anderen Währungen H1 2026



Rohstoffe

Die Rohstoffmärkte erlebten im zweiten Quartal eine ausgeprägte Achterbahnfahrt, dominiert von der Entwicklung im Nahostkonflikt. Zeitweise verdoppelte sich der Ölpreis nahezu, nachdem die Blockade der Straße von Hormus die Sorge vor erheblichen Lieferausfällen ausgelöst hatte. Die OPEC+ hatte zwar eine Fördererhöhung beschlossen, konnte die durch die Blockade entstandenen Ausfälle jedoch nicht vollständig kompensieren. Mit der schrittweisen Entspannung und den aufkeimenden Friedensverhandlungen gab der Ölpreis diese Gewinne jedoch weitgehend wieder ab und näherte sich gegen Quartalsende dem Vorkrisenniveau an.

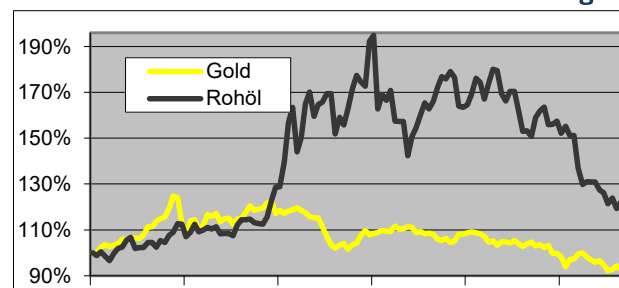
Auch andere Energierohstoffe folgten diesem Muster – starker Anstieg in der Konfliktphase, spürbare Normalisierung mit zunehmender Entspannung.

Gold verhielt sich anders als in früheren geopolitischen Krisen: Das Edelmetall profitierte nur begrenzt von seiner Rolle als sicherer Hafen, da steigende Kapitalmarktzinsen Gold als zinslosen Vermögenswert zunehmend unattraktiver machten. Hinzu kamen Abflüsse aus Gold-ETFs und ein fester Dollar, der den Preis weiter belastete. Gold hat

damit sämtliche Gewinne des laufenden Jahres abgegeben und notiert aktuell deutlich unter seinen Höchstständen vom Jahresbeginn.

Industriemetalle wie Kupfer zeigten sich dagegen vergleichsweise widerstandsfähig und profitierten von struktureller Nachfrage im Bereich Energiewende und KI-Infrastruktur.

Gold und Öl H1 2026 relative Entwicklung



Immobilien

Der Immobilienmarkt hatte im zweiten Quartal mit gegenläufigen Kräften zu kämpfen. Die zaghafte Erholung, die sich zu Jahresbeginn abzeichnete, wurde durch den Nahostkonflikt und steigende Zinsen wieder gebremst. Höhere Energiepreise trieben die Bauzinsen erneut nach oben, was viele Kaufinteressenten zur Zurückhaltung veranlasste.

In guten Lagen und bei modernen, energieeffizienten Immobilien blieben die Preise dennoch stabil. Ältere, sanierungsbedürftige Objekte und schwächere Lagen gerieten hingegen weiter unter Druck. Erschwerend kommt hinzu, dass nach wie vor zu wenig gebaut wird

– die Nachfrage nach Wohnraum übersteigt das Angebot deutlich, was einen starken Preiserückgang verhindert. In Städten und wirtschaftsstarken Regionen zeigte sich der Markt robuster als in ländlichen Gebieten. Größere Investoren hielten sich angesichts der gestiegenen Zinsen spürbar zurück, was das Transaktionsvolumen insgesamt drückte.

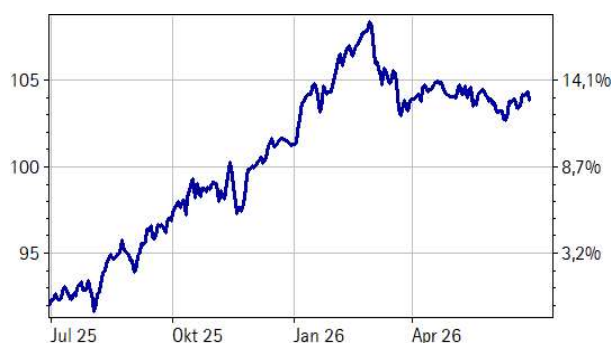
Mit der sich abzeichnenden Entspannung im Nahostkonflikt und nachgebenden Energiepreisen gegen Quartalsende wächst die Hoffnung, dass sich die Finanzierungsbedingungen im zweiten Halbjahr wieder etwas verbessern könnten.

Deutsche Immobilienaktien profitierten deutlich von einem geplanten Verstaatlichungsverbot, auf das sich die Regierungskoalition geeinigt hat.

GSP Aktiv Portfolio

Das zweite Quartal war von konsequenter aktiver Steuerung geprägt. Im April wurde das Portfolio umfassend umgeschichtet – zyklische Werte wurden abgebaut und durch Positionen in Industrieautomation, Gesundheitswesen und ausgewählten Wachstumsmodellen ersetzt. Das Risikomanagement agierte hochdynamisch und nutzte Short-Futures gezielt zur Absicherung. Im Mai wurden Zukunftsthemen wie Raumfahrt und autonomes Fahren weiter ausgebaut, während Stop-Loss-Disziplin und Gewinnmitnahmen das Portfolio stabilisierten. Im Juni führten die restriktiven Signale der US-Notenbank zu einer weiteren Reduktion der Aktienquote. Defensive Qualitätswerte aus Industrie und Konsumgütern ersetzten schwächelnde Technologie- und Wachstumstitel. Über alle drei Monate hinweg wurden Optionen zur Prämienoptimierung eingesetzt.

Das GSP Aktiv Portfolio erzielte im ersten Halbjahr 2026 eine Wertentwicklung von +3,3%.



GSP Renten Portfolio

Das zweite Quartal war von gezielter Weiterentwicklung bei stabiler Grundstruktur geprägt. Im April wurden zwei komplementäre Positionen aufgenommen – eine Unternehmensanleihe zur Diversifikation des Kreditprofils sowie eine langlaufende Staatsanleihe zur Stabilisierung des Zinsniveaus. Verkäufe fanden nicht statt. Im Mai lag der Fokus auf der aktiven Steuerung des Währungsexposures: Eine bestehende Währungsanleihe wurde durch einen breiter diversifizierten Schwellenländer-Anleihen-ETF ersetzt. Zudem wurden selektiv Neuemissionen gezeichnet. Im Juni wurden gestiegene Renditen und günstigere Kursniveaus genutzt, um aufgelaufene Liquidität in zwei neue Anleihen in Euro und US-Dollar zu investieren. Der Fremdwährungsanteil liegt weiterhin im angestrebten Zielkorridor.

Das GSP Renten Portfolio erzielte im ersten Halbjahr 2026 eine Wertentwicklung von +0,9%.



Ausblick auf das Q3 2026

Es scheint, dass die Weichen in Nahost vorerst auf Frieden gestellt sind. Es bleibt abzuwarten, inwieweit die Ruhe hält und durch sinkende Energiepreise der Inflationsdruck nachlassen kann, denn das wird wesentlich das Handeln der Zentralbanken bestimmen. Außerdem blicken die Märkte schon in Richtung der Midterm-Wahlen in den USA in diesem Herbst. Ein unentschiedenes Wahlergebnis könnte Wachstum und Inflationsausblick in den USA dämpfen. Der dortige Arbeitsmarkt hatte sich zuletzt überraschend stabil gezeigt. In Kürze beginnt die Berichtssaison und somit stehen Unternehmensgewinne wieder im Fokus. Sollte der US-Dollar anhaltend fest bleiben, könnte er den globalen Liquiditätsspielraum einengen und Schwellenländer belasten.

Der Zinsausblick bleibt ein zentraler Einflussfaktor, da die Zinssenkungsfantasie weiter nach hinten verschoben wurde. Dies bremst das Bewertungspotenzial am Markt – insbesondere bei hoch bewerteten Wachstumsaktien. Im Technologiesektor steht die KI-Revolution zwar außer Frage, doch die Kurse haben die wirtschaftliche Realität weit vorweggenommen. Erste Übertreibungen machen ein proaktives Risikomanagement an überhitzten Punkten unerlässlich.

Zwischen den Assetklassen hat sich das Gefüge verschoben: Zum ersten Mal seit Jahren bieten Anleihen wieder echte Renditen ohne das klassische Aktienrisiko, was die globalen Kapitalströme spürbar beeinflussen könnte. Während innerhalb der Aktienwelt die Sektoren Industrie und Finanzen anhaltend stabil erscheinen, könnten defensive Qualitätswerte z.B. aus dem Bereich Konsumgüter mit stabilen Erträgen weiterhin an Attraktivität gewinnen. Das Jahr 2026 zeigt sich somit nicht als Umfeld für eine einfache Buy-and-Hold-Strategie, sondern verlangt nach einem konsequent aktiven Management. Wir haben dies antizipiert und ausreichend Liquidität für flexiblere Einstiegsschancen geschaffen. Wir behalten unsere disziplinierte, risikobewusste und qualitätsorientierte Ausrichtung unverändert bei.

Vielen Dank für Ihr Vertrauen!

Ihr GSP-Team